

## Poetik-Vorlesung

# Thomas Faupel: Erinnerungen sind trügerisch

Thomas Faupel spricht in der Stadtbibliothek Göppingen über Theater und Literatur.

30. September 2020 - Annerose Fischer-Bucher



In der Reihe „Immer in guter Begleitung“ gab Thomas Faupel Einblicke in seine literarische und seine Bühnenarbeit.  
© Foto: Staufenpress

Warum gibt es „das Publikum“ nicht? Antwort von **Thomas Faupel**: Weil es einzelne Menschen sind, von denen jeder seine eigenen Erfahrungshintergründe mitbringt und folglich Literatur und Theater auf seiner eigenen Folie interpretiert. Am dritten Abend der Göppinger Poetikreihe in der Stadtbibliothek unter dem Motto „Immer in guter Begleitung“ gab der Theaterpädagoge Faupel Einblicke in seine Amateurtheaterarbeit und in seine Erzählungen unter dem Pseudonym **Hubert Janek**.

Biographische Einflüsse, die seine Arbeit prägten, - im Osthessischen aufgewachsen, Lehre zum Maschinenschlosser, Studium der Sozialpädagogik und Theaterpädagogik, Auszug der Tochter aus dem Elternhaus - und die Ergebnisse, die daraus entstanden, nämlich die Arbeit mit Amateurtheatergruppen in Schulen und Vereinen als auch die daraus gewonnenen Lebensweisheiten präsentierte Faupel geschickt mit verteilten Rollen.

So ließ er etwa Fragen durch die Journalistin **Andrea Maier** aufwerfen oder kommentieren („Wörter werden durch Formatieren in Gefängnisse gepackt“) und Texte aus seinen Erzählungen von Gina-Maria Bierkoch, Christiane Schmid und Sarah Syed sprechen. Er selbst erzählte vom Wie seiner Theaterarbeit mit Amateuren, von Erinnerungen und von Anstößen zu seinem Schreiben.

## **Selbst arrangierte Stücke**

Das Göppinger Dreigestirn Claus Caesar (Dacapo-Theater), Klaus Ege (Odeon) und Rolf Schaal (Traumtänzer) habe ihn beeinflusst. Den Unterschied von Profi- und Amateurtheater ließ er durch Erfahrungen mit Schülergruppen, integrativen Ensembles oder bei Beckett-Stücken mit psychisch kranken Menschen lebendig werden. „Wenn man es ja nur spielt, kann man es so weit an sich ranlassen, wie man es will,“ so Faupel, der als Gründer des Theater-Netzwerks „theaterfüreinjahr“ die Stücke selbst arrangiert.

### **„Man muss immer etwas dazu lügen“**

„Wenn Erinnerungen so unsicher sind, weil sie sich durch Gegenwart ständig transformieren, dann kann ich meine Biographie gleich erfinden.“ Er erzählte beispielsweise vom ersten Auto und der ersten Freundin Britta. Textausschnitte aus Erinnerungen an das Warten auf Bahnhöfen und das Fahren mit Bus und Bahn samt Menschen- und Selbstbeobachtung wurden vorgelesen. Wie bekommt man Abstand zum eigenen Erzählen, war nur eine der vielen Fragen. Theater und Literatur müssten immer wieder neu interpretiert werden. „Das bedeutet, dass man immer etwas dazu lügen muss“, so Faupels Quintessenz.

#### **Info**

Das „theaterfüreinjahr“ mit Thomas Faupel spielt am 4. Oktober ab 17 Uhr bei Odeon im Alten E-Werk die Musik-Text-Hör-Collage „Erste Erde. Epos“, bei dem die Geschichte der Welt vom Urknall bis heute erzählt wird.